

Standesangelegenheiten.

Aus einer Anleitung für Medizinstudierende.

Von Dr. Wolf Becher (†) in Berlin.

(Schluß aus No. 2.)

8. Greifswald. 24 500 Einwohner. Gesamtzahl der Studierenden 700, darunter 180 Mediziner. Die Lebenshaltung der Studierenden ist wohlfeil. Die Studierenden nehmen im alten Stadtteile in kleinen Häusern bei kleinen Leuten Wohnung, die wesentlich von den Studenten leben. Es wird für das Semester gemietet; eine Stube kostet 60 M., Stube und Kammer 80 M.; Heizung 30 M. für das Winterhalbjahr, Mittagbrot 60 Pf. bis 1 M., Kaffee 15–20 Pf. Kaffee besorgen sich jedoch, ebenso wie das Abendbrot, die Studenten selbst. Mit einem Monatswechsel von 80 M. kann der Student in Greifswald durchkommen. Leicht zu erlangen ist Freitisch. Der Greifswalder Student verkehrt viel im Kreise der Bürger und wird auch in die Häuser der Universitätslehrer gebeten. Er ist zu den Jahresbällen der Professoren und der Kaufmannschaft allgemein oder fast allgemein geladen. Zweimal in der Woche spielt das Stralsunder Stadttheater in Greifswald (Studenteneintrittskarten zu 60 Pf.). Konzerte werden vom Konzertverein veranstaltet. Ergiebige Gelegenheit ist zu wohlfeilen Ausflügen an die Seen und in die walddreiche Umgebung, im Sommer mehrtägige, sehr billige Ausflüge, welche die Geographische Gesellschaft veranstaltet, nach der deutschen Nordsee- und Ostseeküste, nach Dänemark. In Garnison liegt ein Infanterieregiment.

9. Halle. 162 000 Einwohner. 900 Studierende, darunter 190 Mediziner. Die Studierenden vor dem Physikum wohnen meistens in der Altstadt, diejenigen in den klinischen Semestern meistens nahe bei den Kliniken in der Magdeburger Straße und deren Nebenstraßen. Wohnung kostet 20–30 M. monatlich, einschließlich Kaffee und Bedienung. Mittagstisch 21–30 M. monatlich. Zur Fortbildung gibt das rege Hallesche Vereinsleben Gelegenheit; ferner Theater und Konzerte. Studierende können außerordentliche Mitglieder des Universitätslesevereins werden. Es besteht pflichtmäßige Krankenversicherung (Beitrag 1 M. 50 Pf. für das Halbjahr). Ausgiebige Gelegenheit zu Ausflügen. In Garnison steht Infanterie und Feldartillerie. Eine Eigenheit Halles ist die ausgedehnte und eindring-

liche Unterweisung der klinischen Semester mit Hilfe des Systems der Distriktpolikliniken.

10. Heidelberg, 40 230 Einwohner. 1350 Studierende, darunter 250 Mediziner. Die Mediziner verteilen sich ihrer Wohnung nach über die ganze Stadt, jedoch wird die Bergheimer Straße von ihnen bevorzugt. Es wird auf das Halbjahr gemietet, zum Preise von 80—100 M.; dazu kommt Bedienung durch die Wirtin oder den Stiefelfuchs 3—4 M. Frühstück kostet 20—30 Pf. täglich; Mittagbrot 70 Pf. bis 1 M. 20 Pf.; Abendbrot 60 Pf. bis 1 M.; üblich ist, Mittag- und Abendbrot im Gasthause zu essen. Anschluß an einheimische Familien gewährt der Beitritt zur „Museumsgesellschaft“ oder zur „Harmonie“. Durch den Beitritt wird den Studierenden zugleich der Besuch der Lesezimmer, die Benutzung der Bibliothek, der Spielzimmer, die Teilnahme an Bällen und Konzerten gewährt. In Heidelberg herrscht ein reiches Musikleben. Viel besucht wird von Studierenden das anerkannt gute Mannheimer Theater. Sehr ergiebige Gelegenheit besteht zu Ausflügen; gehört doch Heidelberg zu den bevorzugten Sommeruniversitäten. Für die Studierenden, die sich an physikalischen und chemischen Vorlesungen und Übungen beteiligen, besteht die pflichtmäßige Unfallversicherung. In Heidelberg steht ein Infanterieregiment.

11. Jena. 24 000 Einwohner. 750 Studierende, darunter 136 Mediziner. Die Medizinstudierenden wohnen zumeist im Westviertel der Stadt. Es wird für das Halbjahr gemietet, zum Preise von 60 bis 100 M., einschließlich Bedienung. Kaffee 4—6 M. monatlich. Der Mittagstisch kostet im Abonnement 60—80 Pf. für den Tag. Außer in den Gasthöfen, gibt es in der Haushaltungsschule des Frauenvereins und in mehreren Privathäusern zu gleichem Preise Mittagstisch. Das Jenenser Medizinviertel enthält viele neue Häuser, insbesondere hat die Lutherstraße 100 neue Häuser mit kleinen Gärten. Für die allgemeine Fortbildung ist in Jena ergiebige Gelegenheit. Zu Gebote steht den Studierenden die Lesehalle und deren Bibliothek, die unter anderm die belletristische Literatur bis auf die jeweilig neuesten Erscheinungen enthält; das Musikleben blüht in Jena. Außer dem Theater in Jena wird von den Studierenden das Hoftheater in Weimar besucht. Viel gepflegt wird der Sport (Tennis); die Studierenden gewinnen hier leicht Anschluß an Sportvereine. Diese machen wie die Verbindungen oft auch im Winter Ausflüge, im Sommer ladet zu Ausflügen das Saartal, der Thüringer Wald, die Rhön, der Frankenwald ein. Es besteht pflichtmäßige Krankenversicherung der Studierenden gegen Zahlung von 2 M. 50 Pf. im Halbjahre. In Garnison steht Infanterie.

12. Kiel. 130 000 Einwohner. 930 Studierende, darunter 315 Mediziner. Die Mediziner wohnen meistens in dem der Universität benachbarten Stadtviertel, früher Brunswik genannt, wo meist kleine Kaufleute, Handwerker und auch Arbeiter angesessen sind. Nur einzelne besser gestellte Studierende mieten in den Villenvierteln. Ein Zimmer kostet monatlich 20—30 M., zwei Zimmer kosten 30 bis 40 M., in der Regel mit Frühstück. Mittagessen von 60 Pf. bis 1,50 M. Abendbrot von 60 Pf. bis 1 M. Ganze Pension wird selten genommen. Insgesamt ist die Lebenshaltung in Kiel nicht gerade billig. Es ist ein Monatswechsel von etwa 150 M. erforderlich. Es ist dem Studenten, der danach strebt, nicht schwer, zu den geselligen akademischen Kreisen Eingang zu finden. Das Kieler Theater ist gut und dabei billig. Konzerte sind reichlich und durchaus befriedigend. Die Eigenheit Kiels ist durch seine Lage an der See bestimmt. Es ist ergiebige Gelegenheit zum Wassersport gegeben. Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung sind im Sommer an der Tagesordnung. Weitere Ausflüge nach Dänemark, Schweden, Norwegen sind wohlfeil. Aus den Kieler Verhältnissen erklärt es sich, daß im Sommer (Kieler Woche) nicht sehr viel von den Studierenden gearbeitet wird; anders hingegen im Winter, da ist Kiel eine rechte Arbeitsuniversität. In Kiel steht Infanterie und Marine-Infanterie.

13. Königsberg. 188 000 Einwohner. 1100 Studierende, darunter 200 Mediziner. Die Studierenden wohnen in der Nähe der Universität und der Kliniken, in einer durchaus gesunden Gegend, in welcher besonders kleine Leute angesessen sind; an Gartenanlagen fehlt es freilich dort. Ein Zimmer kostet monatlich 15 bis 30 M., Bedienung 1—3 M., Heizung monatlich 6 M. Mittagbrot im Abonnement 15—24 M. monatlich. Die Lebenshaltung in Königsberg ist wohlfeil. Studierenden ist Gelegenheit gegeben, an Familien Anschluß zu gewinnen. Das Stadttheater gewährt den Studenten Ermäßigung; auch gute Konzerte (Stadtgarten) sind den Studierenden für wenig Aufwand zugänglich. Eine Besonderheit Königsbergs ist die Palaestra Albertina, Stiftung eines alten Königsbergers, Dr. Fritz Lange in New York, die ein Sport-, Speise- und Gesellschaftshaus für die Studierenden darstellt. Ausflüge an die See und an die masurischen Seen. Es besteht ein akademisch-medizinischer Verein. In Garnison liegen in Königsberg alle Truppengattungen.

14. Leipzig. 455 100 Einwohner. Gesamtzahl der Studierenden 3800, darunter 530 Mediziner. Die Mediziner wohnen zumeist in der Südostvorstadt (Liebig-, Nürnberger-, Brüderstraße). Zu beachten ist für Wohnungen in der Grimmaschen und den an diese angrenzenden Straßen der Leipziger Sonderbrauch, daß in der Meßzeit die Studentenwohnungen an Meßfremde vermietet werden. Mietspreis 18—36 M. monatlich, Bedienung 1,50—3 M., Frühstück 20—25 Pf., Heizung im Winter 20—30 M. Wie alle Universitätsstädte mit Großstadtcharakter ist auch in Leipzig den Studierenden die Möglichkeit gewährt, seinen standard of life innerhalb weiter materieller Grenzen zu regeln; jedoch muß mit etwas Mehraufwendungen gerechnet werden. Zur Ausgestaltung der allgemeinen Bildung ist ergiebige Gelegenheit: zu den Theatern haben die Studierenden zu ermäßigten Preisen Zutritt. Die Konzerte sind zahlreich und gut; insbesondere kommen für die Studierenden die wohlfeilen Generalproben der Gewandhaus-Konzerte in Betracht. Das Interesse für Kunst zu befriedigen gibt u. a. der Kunstverein Gelegenheit. Es besteht eine Akademische Lesehalle. An den studentischen Krankenverein sind 2 M. für das Halbjahr zu zahlen. In Garnison liegt in Leipzig Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie und Train.

15. Marburg. 17 500 Einwohner. Zahl der Studierenden 1200, darunter 170 Mediziner. Die Mediziner wohnen meistens im Nordviertel der Stadt: auf der Katzenbach, in der Bahnhofstraße, auf dem Steinweg, in der Kellergasse. In den alten Stadtteilen sind die Wohnungen vielfach klein und niedrig, die Häuser zum Teil überfüllt; jedoch sind auch reichlich gute, hohe Wohnungen in modernen Häusern vorhanden. Die Wohnungen werden meistens auf das Halbjahr gemietet und kosten 60—100 M. Ganze Pension wird selten gewährt. Frühstück 15 bis 25 Pf., Mittagessen in der Restauration oder privatim 75 Pf. bis 1,50 M., Abendbrot 60—75 Pf., Bier 25 Pf. das Liter. Insgesamt kann Marburg zu den billigen Universitäten gerechnet werden. Das „Museum“, eine Vereinigung zu geselligen und wissenschaftlichen Zwecken, steht den Studierenden gegen 3 M. Eintrittsgeld und 6 M. Halbjahrsbeitrag frei. Allgemeinbildende Vorträge werden von Universitätslehrern gehalten. Zu Theater- und Konzertbesuch ist ergiebige Gelegenheit. Sehr ausgebildet ist das studentische gesellige Leben. Der Verkehr zwischen Universitätslehrern und Studierenden erstreckt sich auch über die Kollegen hinaus. Marburg, landschaftlich schön gelegen, gewährt die Möglichkeit zu sehr lohnenden Ausflügen nach der oberen Lahn, Wetzlar, Kassel, Frankfurt a. M. In Garnison stehen Jägerbataillone.

16. München. 500 000 Einwohner. Gesamtzahl der Studierenden 4300, darunter 1250 Mediziner. Diese wohnen entsprechend der Lage der medizinischen Universitätsanstalten in der Gegend zwischen dem Zentrum der Stadt und dem Westwinkel: Schillerstraße, Goethestraße, Lindwurmstraße, in der Nähe des Zentralbahnhofs. Im Westen ist ein Teil Villenviertel (Theresienwiese) mit Gartenanlagen; nahe dabei, aber räumlich scharf getrennt, liegen Arbeiterviertel. In München kann der Studierende wie in jeder Großstadt seine Lebenshaltung innerhalb gewisser Grenzen variieren. Insgesamt ist aber damit zu rechnen, daß die Ausgaben sich etwas höher stellen. Ein Zimmer kostet monatlich 25—35 M., Kaffee 20—25 Pf. täglich; Bedienung 2 M. monatlich, Mittag im Abonnement 1 M. täglich. München als Haupt-, Kunst- und Theaterstadt bietet sehr ausgiebige Gelegenheit zur Erweiterung der allgemeinen Bildung. Der Besuch der vier großen Theater, der zahlreichen Konzerte, ist den Studierenden durch wesentliche Preisermäßigungen erleichtert. Das Vereinsleben ist sehr rege. Ausflüge in das Isartal, die Starnberggegend, die Vorberge (Nachmittagsausflüge), Ausflüge ins Hochgebirge. Beitritt zur akademischen Krankenkasse ist pflichtmäßig. In Garnison liegen Kavallerie, Infanterie, Feldartillerie Pioniere, Train.

17. Rostock. 55 000 Einwohner. Gesamtzahl der Studierenden 550; darunter 130 Mediziner. Die meisten Mediziner wohnen in der Nähe der Kliniken, in der im Westen der Stadt gelegenen Kröpelinvorstadt, die sich im Norden an die Warnow lehnt und im äußersten Westen die Neptunwerft hat. Die Studentenwohnungen liegen zumeist in neuen Häusern, sind groß, luftig und gesund. Das Klima ist, zumal für kräftige Konstitutionen, sehr zuträglich. Eine halbe Stunde von dem Westviertel liegt ein ausgedehnter Wald (Barddorfer Anlagen, dort sind Tennisplätze, Scheibenstand u. a. m.). Wohnung zu zwei Zimmern kostet monatlich 20—25 M., ganze Pension 60—70 M. monatlich; Beköstigung allein 50 M. monatlich. Frühstück 6 M. bis 7,50 M. monatlich; Mittagbrot im Privathause 60—90 Pf., im Restaurant 80 Pf. bis 1,25 M. Das Essen in Rostock ist gut. Zur Pflege der allgemeinen Bildung dienen gemeinverständliche akademische Vorträge, ein gutes Theater, Konzerte. Im Sommer Ausflüge nach den Bädern Warnemünde, Döberan, Heiligendamm, Mützig, Graal, billige Ausflüge nach Kopenhagen. In Garnison liegt Infanterie.

18. Straßburg. 151 000 Einwohner. 1200 Studierende, darunter 530 Mediziner. Die Mediziner wohnen zu einem Teile in der Nähe des Bürgerspitals, in kleineren Verkehrs- und Geschäftsstraßen, die keine Anlagen, aber auch keine Fabriken haben. Die Bevölkerung dieses Viertels besteht vorwiegend aus kleinen Kaufleuten und Handwerkern. Zum andern Teil wohnen die Medizinstudierenden in der Nähe der Universität, in einem neuen Stadtviertel mit ruhigen, breiten, mit Bäumen bepflanzten Straßen, in denen die vornehmere Stadtbevölkerung wohnt; nahebei sind große Parkanlagen. Bessere Wohnungen kosten 20–25 M. monatlich, einschließlich Bedienung, Bedienung allein 2–5 M. monatlich, Frühstück 6 M. bis 7,50 M., Mittag monatlich 30 M., Pension 80 M. Das Universitätslesezimmer ist den Studierenden gegen 6 M. Semesterbeitrag zugänglich. Gutes Theater und gute Konzerte zu billigen Preisen. Das „Civilcasino“ nimmt Studierende gegen 6 M. Halbjahrsbeitrag auf. Die Studierenden finden Familienanschluß, insbesondere solche, die Musik pflegen. Ausflüge in die Vogesen und den Schwarzwald. In Garnison stehen Truppenteile jeder Gattung.

19. Tübingen. 16 000 Einwohner. Gesamtzahl der Studierenden 1300, darunter 180 Mediziner. Die Medizinstudierenden wohnen in den verschiedenen Stadtvierteln. Der Preis der Wohnungen beläuft sich auf 80–100 M. für das Halbjahr, sehr gute Wohnungen mit besonderem Schlafkabinett kommen auf 100–150 M. zu stehen. Mittagstisch in Gasthäusern oder Privathäusern 70 Pf. bis 1 M. Inkorporierte Studenten speisen häufig in den Korps- und Studentenhäusern, deren es 18–20 in Tübingen gibt. Für den gesellschaftlichen Verkehr sorgt das „Museum“, ein Verein für gesellige und literarische Unterhaltung, der den Studierenden gegen ein Eintrittsgeld von 4 M. und einen Halbjahrsbeitrag von 8 M. zugänglich ist. Reichlich gibt es Konzerte, gelegentlich auch solche von Künstlern ersten Ranges. Von Neujahr bis zum Winterhalbjahrsschluß spielt ein gutes Theater. Sehr ergiebige Gelegenheit besteht für Ausflüge: die schwäbische Alb ist in neuerer Zeit durch den schwäbischen Albverein den Touristen in bequemster Weise zugänglich gemacht worden; in den Pfingstferien Fahrten nach dem Schwarzwald, Bodensee, nach der Schweiz. In Garnison liegt Infanterie.

20. Würzburg. 76 000 Einwohner. Gesamtzahl der Studierenden 1300, darunter 510 Mediziner. Die Medizinstudierenden wohnen wegen der Nähe der medizinischen und naturwissenschaftlichen Anstalten meistens im Pleicherviertel und im Grombühl. Das Pleicherviertel besteht zum Teil aus alten Straßen mit alten Häusern, zum Teil aber hat es villenartige Häuser, im Glacis oder den angrenzenden Straßen. Die Zimmer in diesen Häusern sind schön und preiswert. Das Grombühl ist vorwiegend Fabrikarbeiterviertel. Es wohnen dort viele kleine Beamte und Bedienstete, die an Studenten vermieten. Das Grombühl ist ein neues Viertel mit sauberen Häusern, breiten Straßen und einem großen, mit Bäumen bepflanzten Platze. Ein möbliertes Zimmer kostet 18–25 Mark, doch gibt es auch schon Zimmer zu 15 Mark, zwei Zimmer kosten 35–45 Mark monatlich. Frühstück 4,50–5 Mark monatlich; manche Studenten besorgen sich Frühstück selbst. Mittagbrot im Abonnement 70 Pfennig bis 1 Mark; dazu Getränke 15–20 Pfennig. Abendbrot besorgen sich die Studenten meist selbst; im Restaurant 60 Pfennig bis 1,20 Mark. Was die allgemeine Fortbildung angeht, so ist in Würzburg die Gelegenheit zur Ausbildung in der Musik besonders günstig; die Universitätsstudierenden dürfen unentgeltlich am Unterrichte in der Musikschule teilnehmen. Die Musikschule veranstaltet jährlich 7 Konzerte (im Winter 4 Orchesterkonzerte und 2 Kammermusikabende, im Mai ein Kirchenkonzert); außerdem im Winter viele andere Konzerte. Stadttheater mit Schauspiel, Oper und Operette, Konzerte der Liedertafel. Hochschulkurse. Was den gesellschaftlichen Verkehr angeht, so ist es dem Studenten nicht schwer, Familienanschluß zu gewinnen. Jeder Student kann außerordentliches Mitglied der Gesellschaft „Harmonie“ werden, die Gesellschaftsräume und Lesezimmer unterhält und gesellige Vergnügungen veranstaltet. Beitrag im Sommer 6 Mark, im Winter 12 Mark. Zu Ausflügen laden Spessart und Rhön ein. In Garnison liegt Infanterie, Feldartillerie und Train.